

**Matthäuskirche Rehweiler,
Kirchweih, 13. September 2026**

Des Kirchweihfest ist nicht, ganz klor,
is höchste Fest im Kirchenjohr,
und doch – ich sogs ganz ungeniert –
es scho ganz schee weit vorn rangiert
im Kreis der Feste – und mit Recht –
weil – es wär echt fei ziemli schlecht,
ihr stimmt mer zu – drauf möcht` i wetten! –
wenn mir im Dorf ka Kerch net hätten,
wo mir Gott danken, lobn und singa,
die Kinder ihm zur Taufe bringa,
wo mir für unser Ehelebn
vor IHM uns unser Ja-Wort gebn;
wo mir auf Gott hör`n, der uns liebt
und Rat und Kraft und Weisung gibt;
wo seine Liebe er schenkt ein
uns immer neu in Brot und Wein,
und, wenn es Abschied nehmen heißt,
uns tröstet und zusammenschweißt.

Und – hier wird immer uns gelehrt:
Vor ihm sind alle gleich viel wert;
Er das Haupt – wir seine Glieder,
ER der Meister, wir die Brüder
und die Schwestern, *ER das Licht,*
wir der Schein, in dem sich bricht
bunt und fröhlich seine Güte,
dass aus unsers Lebens Blüte
immer neu auch Frucht erwächst
und, wenn manchmal wie verhext
uns is ganze Leb`n erscheint,
klor uns bleibt: Mit IHM vereint
wird doch schließli alles gut

und mir dann mit frischem Mut
wieder neu – wie soll ich`s sogn –
uns an unser Ärberd wogn.

All des bringt fei dieser Bau,
dieses Gotteshaus – genau –
toll zum Ausdruck durch – seht nur –
seine – ja – Architektur,
die, wos kanner wohl bestreitet,
sich erheblich unterscheidet
von der vo die massten andern
Kirchen, die mer kann erwandern
in ganz Bayern – ja, und drum
schau mer uns mitnander um:



Erstens schaut sie echt total
aus, ja, wie a großer Saal,
zweitens steht sie – bittesehr –
aa net längs – naa, sie steht quer;
drittens hat sie offenbar
aa kann steinernen Altar,
naa – die Aug`n ich mir do wisch –
do steht, hölzern, bloß a Tisch –
doch all des verdrießt uns nicht:
sie ist schön, grod, weil sie schlicht!

Gern sin mir in ihr derham,
weil sie zeigt: Hei, mir g'hörn zamm,
und es herrscht bo uns, ja, Friede,
weil, ja weil die Unterschiede
zwischen uns – ganz ungeniert
sog ich`s – sind relativiert,
weil mir ja zu Jesus ghörn,
unserm Bruder, Heiland, Herrn.
Des wor oft aweng versteckt,
bis es dann ganz neu entdeckt
– und des breitet schnell sich aus –
von Zinzendorf Graf Nikolaus.

Doch wie, frog i, meine Frommen,
wie ist der dazu gekommen?
Er is mit grod achtzeh Johr
amol gstandn – werkli wohr –
vor am Bild, des Jesus zeigt
dorngekrönt uns zugeneigt,
su, wie`s einst ja werkli gwesen –
und do drunter tut er lesen –
richtig: „*Das tat ich für dich*“,
und dann: „*Was tust du für mich?*“



Des schlägt ei bo ihm ins Gwissen,
ja, des hat nern richti g`rissen,
und er merkt: Bis etz is mir
Jesus lieb und wert, ja clear,
und ich dank ihm aa von Herzen
für sei Leiden, seine Schmerzen,
obber – zeig ich frei und frank
ihm im Lebn denn aa mein Dank,
ja, wos tu ich denn für ihn?
Die Frog treibt nern her und hin,
bis nern kummt: Ich will mei Lebn,
für des ER sich hingegebn
in den Dienst des Glaubens stelln
und zwor ganz, aa in den Fälln,
wo ich mit IHM leiden muss
und wo`s Stress gibt und Verdruss.

Und dann hat er, wie Ihr wisst,
aufbaut als bekehrter Christ,
a ganz neue Form – sieh da –
von Gemeinde – fränkisch „Gmaa“,
in der wo es – Ihr versteht –
richtig, um Gemeinschaft geht,
die zum Glaubn macht frohen Mut
und des wor – no?! – in Herrnhut,
vo wo des dann – ei der dauß –
strohlt in alle Welt hinaus,
durch a – na, ahnt Ihr es schon? –
ganz a mutige Mission.

Hm, vielleicht fragt Ihr Euch nun:
Wos hat des mit uns zu tun,
wos geht uns denn, Mann o Mann,
des Herrnhut in Schlesien an?

Do erinnern mir uns – gel:
zwischen Herrnhut und Castell,
do hats, wie`s so is im Lebn,
do hat`s a Verbindung gebn:
Von Zinzendorf Graf Nikolaus,
der wor verbunden mit dem Haus
Castell, weil dem – do dürfter stutz-
en – sei Couseng wor der Graf Lutz,
und dieser Graf Lutz von Castell,
der hat sie denkt: Auf alle Fäll,
tät su wos aa in Franken taugn,
ja, su a Kerch, die könnt mer brauchn,
wo Christen Gottes Wort studier`n
und demgemäß ihr Leben führ`n
und in all ihren Lebensstunden
dem Heiland sin zutiefst verbunden –
und so zu glaub`n ja – wie Du weißt –
scho immer „pietistisch“ heißt.

So is in unsern Frankenlanden
a klanne Kolonie entstanden
von Herrenhut, wo Exulanten
aus Mähren eine Heimat fanden
und solche, wie heraus ich fand
– genau – aus dem Salzburger Land.
Für die wird aa a Schul no – schaut! –
und aa a Waisenhaus gebaut
und schließli, drittens, allemal
– nun: Dieser schöne Kirchensaal,
der wo a Ausdruck seit der Zeit
pietistischer Frömmigkeit.

Aus der Geschichte, bitte sehr,
kommt Ihr, liebe Rehweil`rer, her,
und dass mir des aa net vergessen,

deswegen is es höchst angemessen,
dass dodrauf uns – erstellt mit Sinn
und Kunst – weist eine Stele hin,
weil unser Zukunft, dass was taugt,
is Wissen um die Herkunft braucht.

Und wenn scho lang Rehweiler aa
etz is a Landeskirchengmaa,
ermahnen uns doch allemal
hier dieser noble Kirchensaal
und nun auch noch die schöne Stele:
Tut, Leut`, doch was für Eure Seele!
Hobt jeden Tog zum Glauben Mut,
ja, Frömmigkeit, die tut uns gut!
So, domit lenk mer etz den Blick
auf unser Kirchweihfest zurück,
des Ausdruck is seit langer Zeit
aa für fränkische Frömmigkeit!

Und an der Kirchweih wird, gebt Acht,
des Namenspatrons auch gedacht,
nach dem wo, wie Du sicher waaßt,
dies schöne Gotteshaus hier haaßt,
wenn aa erst vor net langer Zeit
im Jahr Zweitausend ihr entscheid't:
Do hobt Ihr, wie mir wohlbekannt,
die Kerch nach St. Matthäus g`nannt,
dem ersten der vier Evangelisten –
des wisst er ja als gute Christen ...
Ich denk, Ihr Lieben, allemal:
Des wor a gute Namenswahl,
weil der Matthäus uns ja glatt
viel Wichtiges zu sagen hat,
aus dem i – seid no aweng still! –



zwaa Punkte raus etz greifen will:

Er schreibt uns erstens auf - horch hi!-

sei Kurz-Autobiographie,

Kapitel 9 ich hier zitier`,

sogt Jesus zu ihm: „*Folge mir!*“,

und er stand auf und folgte ihm.“ –

so hat`s Matthäus auf uns g`schrieb`n

und sogt damit, dass – Ihr versteht –,

dass es um die Nachfolge geht.

Wir folgen Jesus, horch`n auf IHN

und schau`n, wie er, voll Liebe hin

auf unsre Nächsten, grad auf die,

die`s Schicksal beutelt her und hi,

und machen des voll Gottvertrau`n,

weil wir auf Seine Liebe bau`n.

Des zweite, um`s des mir etz geht,

Matthäi – ja – *am Letzten* steht:

Do sogt, wie gwieß Ihr alle wisst,

der auferstandene Herr Christ:

„*Sieh`, ich bin bei euch alle Tage*“,

und des, des is ganz ohne Frage

a Zusog, auf die hin wir`s wagen,

an guten und an bösen Tagen

ihm nachzufolgen, dem Herrn Christ,

der Wahrheit, Weg und Leben ist.

Su langsam kumm i etz zum Schluss –

zu lang zu reden macht Verdruss! –,

doch gönnt, Ihr lieben Unterfranken,

mir no an kurzen Schlussgedanken:

Schaust in die Welt nei, könnerst gern

zur Zeit scho bald trübsinni werd`n:

Du maanst, mir sin in Teufels Küche:
Die Werte gehen in die Brüche,
statt dass ser si schee unterhalten,
siehgst du die Junga und Alten
etz stundenlang ins I-Phone glotzen –
do kummt mer bal is kalte

Der aa macht mitm Krieg als weiter,
der ander is aa net viel gscheiter
und bringt mit Zölle, Deals und Kriegen
jede Vernunft noch zum Erliegen.
Dann gibt`s a welche, die wo sog`n –
do platzt mer werkli bal der Krogn:
Die Sommer, die mir etz erlebn,
die hat`s aa früher scho gegeben,
es reden doch nerbloß die Doofen
vo anner Klimakatastrophen ...

Als Christen halten mir dagegen,
dass denne Gott verheißt den Segen,
die an Barmherzigkeit net sparen,
die sorg`n, die Schöpfung zu bewahren,
die Schwache a mitkumma lassen
und die Ressourcen net verprassen,
naa, alles tun an ihrem Teil,
dass des Mitnanderlebn wird heil.

Die so in Jesu Spuren gehn –
die werd n vo Gottes Reich wos sehn
scho hier in ihrer Erdenzeit
und dermaleinst in Ewigkeit.
Es is a so, Ihr Herrn und Damen –
Wer`s glaubt, sog` mit mir laut etz: Amen.

© by *Christian Schmidt*